

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

ersch. 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abolter monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamesp. 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Herrnh. Str. 59/61, 5916, 5917; Filiale I Rheinstraße 12 Rr. 2564, Filiale II Bismarckring 29 Rr. 2555.

Nummer 210

Dienstag, 25. April 1916.

70. Jahrgang.

Türkischer Sieg in Aegypten.

Noch keine Antwort auf Wilsons Note. — Feindliche Angriffe in West und Ost abgeschlagen.

Amerikas militärischer Größenwahn.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.
Nach, sehr reich — ein Beweis dafür, wie brennend er die Kritik bei unseren Gegnern ansieht, — war Herr Wilson mit dem Wort, das anstelle des nicht zu erdringenden Beweises die Drohung, an die Stelle maßvoller Erörterung den Zweifel in unsere Wahrheitsliebe, an den Platz des für alle verständlichen Völkerrechts die heuchlerische, militärische eigene Auslegung, an den Platz der Neutralität die Stellungnahme für unsere Gegner und den Geschäftsgewinn (der im Vankelnde stets das Gesetz der Stunde diktiert), gesetzt hat. Was das weitherzige amerikanische Völkerrechtsgewissen seit dem Kriegsbeginn uns angeht, kann nur noch ergänzt werden durch Beschlagnahme deutscher Werte und durch Entzündung der Kriegsfackel, in dem sich Amerika auf die Seite stellt, zu dem sein Verhalten es schon seit 20 Monaten rechnen ließ. Darf der Unparteiliche beim Zweikampf dem einen Gegner das geschärfte Schwert in die Hand drücken, dem anderen das stumpfe? Darf der Neutrale im Kräfte der einen Völkergruppe jede Unterstützung leihen, die andere aber aus Hungern? Amerikas weites Gewissen hat bis jetzt ein „Ja“ gesprochen; Ehrendoxx und Völkerrecht antworten entgegengesetzt. Das „Bort Gottes“, das die von einpfeblender Recht geklärten Völker immer auf den Lippen, aber auch nur dort tragen, erlaubt die Notwehr mit allen Mitteln des Widerstandes. Einen Abel wird Bruder Jonathan-Kain an Deutschland nicht finden. New-York Evening Mail“, das einzige Blatt, dem eine Ahnung davon aufdämmert, daß ein Abbrechen der diplomatischen Beziehungen durch Amerika unsere Befreiung von allem diesen in bewundernswürdiger Langmut gegebenen Versprechen bedeute, weißt darauf hin, daß an dem Tage, der unserer Marine freie Fahrt, unseren Unterseebooten freien Kurs gibt, auch für Schiffe des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten die Sonne blutig rot aufgehen kann.

Was das Landheer der Vereinigten Staaten heute bedeutet, das hat wohl das mexikanische Unternehmen soeben selbst den des Kriegsverhältnisses so unkundigen Gewaltigen im Weißen Hause klargelegt, obwohl der aktive Friedensstand, bisher 87 250 Mann mit 4000 Offizieren, nicht fehlte. War nicht gerechnet die Milizen und Nationalgarde, von denen mehrere allein mit 16 Divisionen und Armeetruppen zu Papier stehen und planmäßig mindestens 300 000 Mann und 700 Geschütze aufweisen sollten. Freilich waren hiervon nach amtlichen Angaben zu Anfang 1914 nur 122 000 Mann, 216 Geschütze, im ganzen 80 000 Mann ausgebildet vorhanden. Und sonderbar — das Beste, was an Offizieren und Unteroffizieren sowie an Leuten in der Armee vorhanden war, war zu neun Zehnteln deutsch-amerikanischer Ursprungs; dagegen enthielt die Hauptziffer der 10 000 Mann, die alljährlich den Reihen des amerikanischen Heeres durch Desertion oder schwere Disziplinverbrechen verloren gehen, Amerikaner irgend welcher nichtdeutscher Herkunft. Nun sollen nach dem Willen des von Wilson stark bearbeiteten Senats 280 000 Freiwillige, 21 000 Milizen neu hinzutreten, um die Kriegsheere auf eine Million zu bringen, das heißt auf ein Hundertstel des 100 Millionen-Volkes. Auf dem Papier zunächst selbstverständlich; denn Senatsbeschlüsse schaffen nicht mit einem Schlag vollwertige Armeen; selbst vorhandenes Menschenmaterial macht noch kein brauchbares Kriegsheer. Ohne gründliche Reform der Miliz, Vermehrung und Verbesserung ihrer cadres und starke Vertiefung der Ausbildung ist von ihr — so urteilen selbst Amerikaner — nicht viel zu erwarten. Was ich in Nr. 633 der Wiesbadener Zeitung 1915 zur Bewertung des amerikanischen Truppenaufgebots sagte, dem habe ich heute nur hinzuzufügen, daß das mexikanische Unternehmen dieses Urteil bestätigte.

Nun zur Frage der sofortigen Einsetzbarkeit der ganzen Flotte, mit der es nicht besser ausseht. Der Präsident der amerikanischen Marineakademie, Kontreadmiral Knigh, ist dafür ein klägliches Zeug, den selbst Bruder Jonathan nicht wegdiskutieren kann. Der genannte Admiral hat vor dem Flottenausschuß des Repräsentantenhauses ein Bild des heutigen Zustandes der Flotte der Ver-

einigten Staaten entwickelt, das gerade den Mangel an Bereitschaft besonders heraustraten ließ und dessen schleunigste Beseitigung forderte. Der Kraftfaktor „Bemannung“ fehlt nach seinen Ausführungen der Flotte stark. Aus Mangel an Mannschaften kann sie nicht mehr als die Hälfte ihrer Stärke an Schiffen und Geschützen zum Einsatz bringen. Wenn, so betonte der Admiral, die atlantische Flotte heute plötzlich vor die doch sehr naheliegende und außerordentlich wichtige Aufgabe gestellt würde, die ganze atlantische Küste zu schützen, so würde der Mangel an Bemannung es ihr nicht erlauben, alle ihre Schiffe zur Verwendung zu bringen, der Mangel an Aufklärern und großen Schlachtkreuzern sie zwingen, „mit verbundenen Augen“ dem Feinde entgegenzugehen. Selbst, so führte der Admiral aus, wenn man Schiffsmaterial und Bemannung qualitativ als denjenigen anderer Flotten gleichwertig ansehen werde, bedürfte die Marine brennend einer schleunigen Vermehrung ihres Bemannungsstandes um 25 000 Köpfe. Bei diesen Darlegungen hat Admiral Knigh die Vereinigten Staaten immer in der Defensive angenommen. Bei einer Offensive müßten die genannten Mängel noch schroffer hervortreten. Sehr bezeichnend muß übrigens ein Satz genannt werden, den Knigh auf die Frage, ob die Pläne des Admirals auch den unwahrscheinlichen Fall des Vorgehens Englands mit einer feindlichen Kombination gegen Amerika berücksichtigen. „Gewisse Momente, die uns bisher Sicherheit zu verbürgen schienen, haben sich gerade als gefährdend erwiesen. Ich bin nicht sicher, daß wir nie einen Krieg mit England haben werden.“ Für diese Möglichkeit und auch noch andere könnten die Amerikaner sich aber eine fräftige, zuverlässige Hilfe durch die Verantwortung ihres Präsidenten verschaffen.

Dor der Entscheidung in Berlin.

Der Reichskanzler hat am Montag Mittag den amerikanischen Botschafter, Gerard, empfangen, und diese Unterredung allein hat mehr als eine Stunde in Anspruch genommen.

Eine endgültige Antwort auf die amerikanische Note betreffs des Unterseebootkrieges hat Herr Gerard noch nicht erhalten. Der Botschafter berichtet sofort telegraphisch nach Washington die wichtigsten Ergebnisse der Konferenz. Einer Gruppe amerikanischer und deutscher Korrespondenten, welche ihm auf seinem Wege vor der Reichskanzlei zur amerikanischen Botschaft begegneten, sagte er, könne nichts über seine Unterredung mit dem Reichskanzler mitteilen. Gefragt, ob er an diesem Tage noch einmal mit dem Reichskanzler verhandeln würde, antwortete der Botschafter: Heute nicht.

Berlin, 25. April. (Sig. Tel. Jenf. Bl.)

Die „B. J. a. M.“ berichtet: Die Besprechungen über die amerikanische Note werden auch heute fortgesetzt. Der Reichskanzler ist noch in Berlin. Ueber seine ernste Abreise ins Hauptquartier ist eine endgültige Bestimmung noch nicht getroffen. Versöhnungsmöglichkeiten, wie sie wohl in der gestrigen langen Unterhaltung des Kanzlers mit dem amerikanischen Botschafter erörtert worden sein mögen, gelten in politischen Kreisen als höchst ausgeschlossen; doch ist man sich bei allen darauf gerichteten Bemühungen des Ernstes der Lage nach wie vor bewußt.

Die „Berl. Morgenpost“ behauptet: „Die maßgebenden Stellen sind noch zu keinem endgültigen Entschluß gekommen.“

Es wäre nun von Wert, zu erfahren, welche „maßgebenden“ Stellen gemeint sind. Die deutschen etwa? Das wäre doch kaum denkbar. Woran Wilsons Forderungen hinauslaufen, das ist die Aufgabe des Unterseebootkrieges. Da darf es nur ein glattes „Nein!“ geben.

Das amerikanische Volk.

Amsterdam, 25. April. (P. Tel. Jenf. Bl.)
Die Londoner „Morning Post“ erzählt aus Washington: Entschlossen über einen Krieg mit Deutschland gibt es nicht. Amerika wünscht ihn nicht, weder in der Presse, noch in der Öffentlichkeit. Wilson wird von der deutschen Presse Amerikas bitter und hart angegriffen. „St. Louis America“ sagt: Amerika werde durch einen Krieg eine englische Kolonie werden und seine Unabhängigkeit verlieren.

Roosevelt greift Wilson wegen seiner bisherigen Haltung an, die veranlaßt habe, daß Amerika in Deutschland nicht ernst genommen werde. Bryan ist bemüht, das Ernsteste zu verhindern.

Von den Mitgliedern des Kongresses greifen bisher besonders die folgenden drei Wilson offen an: Der Führer der Republikaner im Repräsentantenhaus, Ryan, der sagt: Wilson will das Land in einen Krieg treiben, um der eigenen politischen Zwecke willen und weil er die Deutschen haßt. Senator Smith aus Michigan, ein Republikaner, wirft Wilson Torheit und Mangel an Voraussicht vor und Senator Verdman aus Mississippi, ein Demokrat, nennt Wilson unneutral, weil er England bevorzuge.

Englands Hoffnung.

London, 25. April. (Sig. Tel. Jenf. Bl.)
Die bestimmte Hoffnung auf einen baldigen Bruch zwischen Amerika und Deutschland soll den Ausgleich innerhalb des Kabinetts in der Wehrpflichtfrage erleichtert haben; denn Amerika würde dann, wie man in London erwartet, die Finanzierung der Bundesgenossen Englands übernehmen und es so England ermöglichen, mehr Männer in die Armee einzustellen. Trotz des erstelien Verleichts herrscht übrigens allgemein das Gefühl vor, daß die Uneinigkeit innerhalb der Nation und im Schoße des Kabinetts rasche Fortschritte macht und noch weiter machen wird.

Japans „freie Hand“.

Petersburg, 25. April. (P. Tel. Jenf. Bl.)
Nach dem „Nowoje Wremja“ verzeichnet die japanische Zeitung „Dzjibidzi“ das Gerücht von dem Abschluß eines russisch-japanischen Abkommens, das Japan in China freie Hand läßt. Das Blatt fügt hinzu, die Erklärung der englischen Regierung, daß sie im Begriffe stehe, mit der japanischen bestimmte Vereinbarungen über China zu treffen, beweise, daß England ebenso wie Rußland Japans Vorzugstellung in China anerkenne.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. April. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Fliegerartillerie sehr lebhaft.

Westlich der Maas kam es nachts nordöstlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen. Ein in mehreren Reihen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Totter Mann“ vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriefire.

Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterstände und Stuppenorte anschiebig mit Bomben. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Fahren abgeschossen und zerbrach, ein anderes östlich der Maas, das sich überschlagend abstürzte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Gorbunowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem guten Erfolg die Bahn- und Wagazinnanlagen bei Molodczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Eine englische Schlappe östlich des Suezkanals.

London, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus Aegypten wird amtlich über ein Gefecht im Bezirk von Kaitia vom 23. April gemeldet: Eine Luftangriffung ergab eine feindliche Truppenansammlung von etwa 2000 bis 3000 Mann in der Dueidar benachbarten Wüste. Eine Abteilung von 500 Mann machte einen Angriff auf unseren Posten in Dueidar und wurde nach dem Eintreffen unserer Verhärkungen zurückgeschlagen. Der Feind ließ 30 Gefangene in unseren Händen und verlor, so weit bekannt, 40 Tote. Der Rückzug des Feindes wurde durch eine Abteilung australischer Truppen, die mit Flug-

zungen zusammenwirkten, beunruhigt. Der Feind hatte viele Tote durch das Feuer unserer Truppen sowie durch die Bomben und das Maschinengewehrfener der Flugzeuge. Das Dorf Katta wurde von einer kleinen Abteilung Neomary besetzt und gleichzeitig durch eine feindliche Streitmacht von etwa 3000 Mann mit 3 Feldgeschützen angegriffen. Nach einem heftigen Kampf zogen wir uns aus dem Dorf zurück.

Diese Art, die Tatsachen zu gruppieren, ist typisch für die englische Berichterstattung; wir kennen sie schon seit dem Burenkrieg. Zuerst liegen sie glänzend und zuletzt gleichen sie sich bescheiden zurück.

Flucht der Einwohner von Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 24. April. (Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Front konnten wir den in der Schlacht vom 22. April geschlagenen Feind insofern Steigens des Tigris an gewissen Stellen nicht verfolgen. Gestern bombardierte der Feind bei Felahe wirkungslos unsere Stellungen. Einige von unseren Mannschaften griffen unter dem Befehl eines Offiziers mit Handgranaten ausgerüstete feindliche Soldaten an, die sich einem Teils unserer Stellung bei Beitissa auf dem rechten Ufer nähern konnten, lösteten sie und erbeuteten fünfzehn Äpfel mit Granaten.

Bei Kut-el-Amara flüchtete ein Teil der Bevölkerung schwimmend zu und.

An der Kaukasusfront und an den anderen Fronten keine wichtigen Kampfhandlungen.

Deutsche Abgeordnete in Konstantinopel.

Konstantinopel, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die deutschen Reichstagsabgeordneten Graf Westarp, Freiherr von Gamp, Dr. Spahn, Wasserfmann und Dr. Steiner, sowie der nationalliberale Landtagsabgeordnete Otto, sind gestern nachmittag hier eingetroffen. Sie wurden von einer Abordnung des Parlamentes, bestehend aus dem Vizepräsidenten der Kammer, Mitgliedern des Bureaus und zahlreichen Abgeordneten, sowie von den Abteilungsheads verschiedener Komitees willkommen gehalten, desgleichen von dem Generalsekretär des Verbandes für Einheit und Fortschritt. Die deutschen Abgeordneten, die von der türkischen Grenze bis zur Hauptstadt durch Mitglieder der Behörden des Vilajets Adrianopel begleitet wurden, sind überall herzlich empfangen worden.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet: Britische Truppen unter General von Dwyer setzten nach dem Erfolg bei Kalkiffa am 4. April den Vormarsch fort und besetzten Umbugwe und Salanga. Die kleinen Garnisonen der beiden Orte wurden teils gefangen genommen, teils vertrieben. Am 7. April stieß man auf den Feind, der sich anscheinend bei Rondoixrangi sammelt. Der Kampf dauert fort. Die Regenzeit hat begonnen.

George und Nikolaus.

London, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Reutersmeldung: König Georg und der Zar haben Telegramme gewechselt. König Georg telegraphierte: „Chern 1916. Heute, da unsere beiden Nationen durch ein glückliches Zusammentreffen Opfern feiern und wir des St. Georgs-Tages gedenken, laun ich mich nicht enthalten, Eurer Majestät Glückwünsche zu senden und neuerlich das Vertrauen in den Sieg unserer verbündeten Armeen auszusprechen. Ich verfolge die kaiserlichen siegreichen Taten Ihrer tapferen Armee mit Vergnügen.“ — Der Zar antwortete: „Wärmsten Dank für die Ohergrüße und guten Wünsche. Ich teile vollkändig Ihr Vertrauen in den endgültigen Sieg unserer vereinigten Anstrengungen.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

„Armut“. Ein Trauerspiel in 5 Akten von Anton Wildgans.

In den Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlowitz zu Hohenlohe-Schillingsfürst findet sich eine bekannte Stelle, wo der frühere Reichskanzler von seinen Eindrücken in Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“ spricht und den Wunsch nach Abwendung und Erleichterung bei „Borchardt“, dem bekannten vornehmen Berliner Weinhaus, kundgibt, als Abschluss des Theaterabends. Seit „Ortel Chlowitz“ seinen vielerschwundenen Tag, kleinliche Vorkämpfer haben an diesem aufrichtigen Bekenntnis Anstoß genommen, niederzulegen, sind zwei Jahrzehnte vergangen und dazu noch zwei volle Kriegsjahre, unser Publikum aber scheint sich heute immer wieder zu dem Wunsch des dritten Kanzlers zu bekennen — wenn ihm „Armut“ als Theatererlebnis vorgeführt wird. Die Aufnahme, die am Karfreitag Anton Wildgans' vielerörtertes Trauerspiel hier fand, entsprach nicht ganz seiner Bedeutung als das Werk eines Dichters, und sie glied auch nicht dem Siegeszug, der diesem mit bestem aller seit Beginn des Weltkrieges zur Aufführung gelangten deutschen Dramen auf einer großen Reihe von Bühnen beschieden war. Es erschien sehr würdig und dem Ernst des Tages gemäß, wenn während des Verlaufes der Vorgänge in „Armut“, nach den einzelnen Aufzügen, der Vorgang nicht wieder aufging und so die Zusammenhänge einer eindrucksvollen Dichtung nicht zu Gunsten irdischen Glitterganzes — Hervorrufe — gestört wurden. (Im Gegensatz allerdings zu den mit Beifallsstürmen vermischten Eindrücken von „Armut“-Erfahrungen in München und anderwärts.) Daß aber nach dem Schlußakt die große Mehrheit der Besucher, im Sinne der oben zitierten Stelle mit der Absicht den den Ausgängen zustrebte und auch der Dank für die Darstellung in verdunkeltem Maße nur laut wurde — diesen Epilog hat Wildgans' nicht verdient. Seiner „Armut“, die einen Reichtum an dichterischer Verherrlichung des Menschseins verschwendet, gebührte doch wohl etwas mehr Anerkennung, als diese bei dem Premierpublikum des Residenz-Theaters am Samstag zum Ausdruck gelangt ist. Zumal der Geist, der dies Werk durchzieht, in vieler Hinsicht Verdrängungspunkte zeigt mit den heute in Dramen auf den Brettern wie in der großen Tragödie auf dem Welttheater überragendsten Leistungen.

Die Spielerei mit russischen Soldaten.

Rotterdam, 25. April. (Wolff-Tele., Genf. Bln.)

Die über Le Havre aus Paris berichtet wird, hat die Ankunft der Russen in Frankreich in politischen Kreisen nicht denselben Widerhall gefunden wie in dem größten Teil der französischen Presse. Die ernsten Politiker sind in Frankreich wie in England der Meinung, daß es ein lächerlicher Fehler wäre, zu behaupten, daß mit der Ankunft der Russen die Einigkeit des Bivervandes dokumentiert werden solle. Wenn diese Verbindung so schwach geworden sei, könnten die Russen die Einigkeit auch nicht mehr herstellen. Durch eine Verdrehung der Tatsachen könne man die Gedanken des Volkes und die der ernsten Politiker nicht verführen, daß Frankreich seine Reserven nicht mehr aufstellen kann und daß der Mangel an Soldaten in England und auch in Frankreich nicht mehr bezweifelt wird. Auch die Tatsache, daß die angekommenen Russen auf direktem Wege nach Verdun gebracht wurden, widerlege alle entgegenstehenden Behauptungen.

Daß Russland seine Soldaten selbst dringend braucht, geht schon daraus hervor, daß Russland die im Ausland geborenen Söhne nichtnaturalisierter russischer Juden zum Militärdienst einsetzt. Auch die künstliche Verändigung der Krisis in England, die auf die französische Forderung nach englischen Reserven zurückzuführen war, kennzeichnet, welcher Truppenmangel beim Bivervande herrscht.

Bern, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Progres de Lyon“ meldet aus Marseille: Der erste Transport von Russen aus dem Lager von Mirabeau an die Front fand am 21. April morgens statt. Am Abend des 22. April werden bereits alle Russen das Lager verlassen haben.

Wieder ein Wink Clemenceaus an England.

Paris, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Clemenceau beschäftigt sich, unangefochten von der Zensur, in einem „Die Frage der Zeit“ überschriebenen Artikel mit dem englischen Rekrutierungssystem. Er bezweifelt die Notwendigkeit einer Geheimhaltung angeht der Unmöglichkeit der Wahrung solcher sogenannten Geheimnisse. Er macht Asquith den Vorwurf der Unschlüssigkeit, was um so bedauerlicher sei, als die dringenden Erfordernisse jeden Tag Geld und Entschlossenheit forderten. Die einstige Frage sei: „Siegen oder sterben!“. Er sagt: „Siegen heißt, alle Maßnahmen schon heute — und für die, welche im Rückstand sind — in größter Eile treffen, um uns in den Stand zu setzen, den Kampf gründlich bis zum Ende durchzuführen. England sah in großartiger Weise den Entschluß heftigster Kanonen und Munition. Es bleibt das nicht weniger ernste Problem der Mannschaften. Was wird uns das Morgen bringen? Wir müssen zu allem bereit sein. Wir geben alle unsere Männer her, und keiner zweifelt, daß ihr es nicht ebenso tut. Es bleibt nur die Frage des Eintritts in die Reihen zur rechten Zeit. Um uns nicht zu verrechnen, laßt uns möglichst bald beginnen. Es ist die Frage der Zeit.“

Deutsche Flieger über Belfort.

Karlsruhe, 25. April. (Wolff-Tele., Genf. Bln.)

Die „Basler Nachrichten“ melden: Deutsche Flieger haben in der Nacht vom 17. April Belfort bombardiert. Es wurden sieben Bomben, darunter eine Brandbombe, abgeworfen. Drei Personen wurden getötet, 7 verwundet. Der Sachschaden soll gering sein.

Eine feindliches Flugzeug über Dover.

London, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Kriegsamt gibt bekannt: Gestern Vormittag 11¼ Uhr erschien ein feindliches Flugzeug über Dover und kreiste in einer Höhe von 6000 Fuß über der Stadt. Die Abwehrgeschütze eröffneten das Feuer und verjagten das Flugzeug, das keine Bomben abwarf.

Geheime Parlamentsitzung in London.

Aus dem Haag, 25. April. (Genf. Tel. Genf. Omba.)

Man glaubt, daß die englische Regierung die heutige geheime Parlamentsitzung dazu benutzen wird, auch eine

„Armut“ wird in vielen Besprechungen mit „Hanneles Himmelfahrt“ verglichen; ein Teil der gegen das Wiener Trauerspiel erhobenen Einwände sucht auf der Abneigung — der fürstliche Kritiker hat es vollständig gelagt —, Glanzfiguren in erschütternder Aufmachung mitleiden zu müssen. Ein Tadel, der ja, wie man weiß, zur Abneigung der allzu realistischen Richtung in der Literatur verdrängt ist. Mit derselben Opposition hat „Armut“ zu rechnen; aber die Vorwürfe der zünftigen Gelehrten gegen das Hauptmann-Stück gehen von der Tatsache aus, daß dieser Dramatiker in der Welt der Mythik und Romantik nicht eigentlich zu Hause ist. Bei Wildgans ist es gerade umgekehrt. Ihn kannte man bisher nur als Verfasser, und das Vorwort darf als die Grundlage, als der bedeutendste und erhabenste Zug in „Armut“ gelten. Folgerichtig wird im Lauf der Handlung aus dem Prologdrama immer mehr ein Gedicht; wer diese Steigerung im Trauerspiel einer hilflos untergehenden Beamtenfamilie richtig einzuschätzen vermag, dem wird Wildgans' „Armut“ mehr sein als ein bloßes „Armeuteil“, das nach Abwendung in der einseitigen vermerkten Art schreibt. In heutiger Zeit ist es nachgerade eine Ehrenpflicht der Theater, Werke, die unserem Streben nach Verinnerlichung entsprungen sind, zur Aufführung zu bringen, mag auch ihr Inhalt an Bühnenwirksamkeit zu wünschen übrig lassen. Das Publikum aber sollte nicht erst ermahnt werden müssen, dieser Richtung und diesem Tun seine Unterstützung zu leisten. Es ehrt sich nur selbst, wenn es seine deutschen Meister ehrt.

Wildgans erzählt in „Armut“ die Tragödie eines kleinen Postbeamten, der von 21 Dienstjahren zermürdet im Augenblick einer ernsten Erkrankung nichts zusehen hat und der aus Mangel an Mitteln für eine kostspielige Kur und Behandlung an der Krankheit zugrunde geht. Mit ein wenig sklavisch aufgetragenem, aber nicht unwahr denkenden Nebencharakteren verbrämt, wird die prosaische Alltagsbegebenheit durch die Kunst des Dichters zum Erlebnis, indem neben die Perlen des alten, müden Vaters der hoffnungsvolle Sohn, der eben sich zum Abiturientenexamen rüht, in den Mittelpunkt der Handlung gerückt wurde und anstelle des Verfassers, in einer oft ergreifenden, an Schönheiten reichen Sprache, um das Mitleid der Zuhörer für das Schicksal der von Armut Erdrückten wirkt. Mit der ganzen Entschiedenheit einer um ihre Ideale gekämpften Jugend ruft uns dieser Sohn seine Lebenserfahrung entgegen: „Sei gewöhnlich, auf daß es dir wohl ergehe auf Erden...“ Von der Darstellung dieser Haupt-

Zensur der parlamentarischen Berichte einzuführen. Sie dürfte dies damit begründen, daß Abgeordnete in künstlichen Debatten auf Dinge Bezug nehmen könnten, die sie in der geheimen Sitzung gehört haben. Politische Kreise in London beurteilen den Erfolg aller dieser Vorkehrungsmaßnahmen skeptisch und weisen auf die Tatsache hin, daß selbst das Geheimnis der geheimen Sitzung trotz der ausdrücklichen Schweigeverpflichtung nicht gewahrt wird.

Kloyd George hegt Rücktrittsgedanken.

London, 25. April. (Wolff-Tele.)

Reynolds Newspaper meldet: Kloyd George will zurücktreten, wenn die Liberalen mit ihren Anträgen auf ihn nicht aufhören sollten; zumal auch sein Streben, beim Problem der Dienstpflicht nur seinen eigenen Willen durchzusetzen, bei einigen seiner Ministerkollegen Bitterkeit hervorgerufen hat.

Rumänisch-bulgarisches Abkommen.

Bukarest, 25. April. (Privat-Tele. Genf. Bln.)

Ueber die hier stattgehabten Konferenzen des bulgarischen Gesandten Radow mit dem Handelsminister erfahren die „Libertaden“ noch, daß Radow uneingeschränkte Vollmachten hatte; als Ergebnis der von ihm gepflogenen Verhandlungen dürfte in den nächsten Tagen ein bulgarisch-rumänisches Handelsabkommen zustande kommen auf der Basis von Gegenleistungen nach Muster der deutsch-rumänischen Vereinbarungen.

Die russophile „Actiona“ schreibt: Zwischen Rumänien und Bulgarien sind Verhandlungen wegen eines wirtschaftlichen Abkommens im Gange. Anscheinend ist sich Brattianu über die politische Stellungnahme Rumäniens nunmehr schlüssig geworden, und hält die Zentralmächte für die endgültigen Sieger.

Englischer Druck auf Rumänien.

Rotterdam, 25. April. (Wolff-Tele., Genf. Bln.)

Das englische Botschaftsministerium hat veranlaßt, daß alle Waren, die nach Rumänien bestimmt sind, einer strengen Kontrolle unterworfen werden. Man will verhindern, daß die Mittelmächte leicht notwendig Kritik über Rumänien erhalten. Alle überseeischen Transporte nach Rumänien erfahren daher wochenlang Verzögerungen.

Griechenland soll keine neue Banknote ausgeben.

Paris, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Temps“ meldet aus Athen: Die internationale Finanz-Kontrollkommission, die von der griechischen Regierung um die Ermächtigung zur Ausgabe neuer Banknoten durch die Nationalbank ersucht worden war, hat sich einstimmig gegen den Plan ausgesprochen in der Ermögung, daß eine Verweigerung der zur Zeit umlaufenden Banknoten eine ernste Schädigung für die griechischen Finanzen bedeuten würde.

Der Seekrieg.

London, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Flottenagentur meldet: Der Dampfer „Parisian“ ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. (Anmerkung: In Flotten Register ist nur ein Dampfer „Parisian“ mit 5895 Brutto-Registertonnen verzeichnet.)

Französische Klagen über die Frachtkrise.

Bern, 25. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein Leitartikel des „Progres de Lyon“ beschäftigt sich eingehend mit der Frachtkrise, die heutzutage Aufgabe der Pariser Konferenz sei, was man aufs Lebhafteste wünschen müsse, denn gegenwärtig gebe es keine ernstere wirtschaftliche Gefahr für Westeuropa, als diejenige der geradezu schwindelnden hohen Frachtpreise. Der Artikel schließt unter dem Hinweis darauf, daß von zwei Milliarden, die im Jahre 1915 an fremde Meeresdampfer gezahlt seien, drei Viertel nach England gegangen seien. Eine Zentralorganisation unter einer einzigen Autorität zu schaffen, sei gewiß eine schwerwiegende Entscheidung, aber es stehe zu hoffen, daß die britische Regierung ohne Högern daran mitarbeiten werde, damit die wirtschaftliche Solidarität keine leeres Wort bleibe.

rolle hängt zum großen Teil der Gesamteindruck des Abends ab. Werner Holzmann, der den Primaner Gotsfried gab, wurde, im ganzen genommen, seiner schweren Aufgabe vollumfänglich gerecht, wenn er auch in Einzelzügen zu sehr sich ins Theatralische verlor und auch nicht immer den rechten Ton fand, der seiner Eigenart auch gar nicht fehlte. Trotzdem war er, wo es galt, auf der Höhe, und verstand ganz im Sinne der Dichtung, zu pöden und zu erschütterndem. Während wirkte Käthe Hausa (die Tochter) als der Engel im Hause der Armut; zum überhohen Opfer bereit, den Vater zu retten. Dieses Kerbholz wird durch den Tod des Vaters unnötig, der Verkauf des jungen Mädchens an den Zimmerherrn (Gustav Schenk). In den Szenen zwischen diesen beiden, besonders am Schluß, werden dramatische Höhepunkte geboten, die für minder Gelungenes der Dichtung entschädigen. Mit Anerkennung ist das Elternpaar (Hans Fleischer und Marg. Läder-Freiwald) zu nennen, und für die drei Epilodenrollen seien die Reine, Gager, Herrn. Reisseltrager und Alb. F. H. mit Erfolg ein. Die Spielleitung des eindrucksvollen Abends hatte Theodor Brühl.

Konzerte.

Im Kurhaus fand am Sonntag Abend ein großes Wagner-Konzert unter folklicher Mitwirkung des Kammerjägers H. Hensel statt. Der Name des besten Künstlers hatte auch diesmal keine Wirkung erzielt, denn bereits mehrere Tage vorher war der Saal bis auf das letzte verfügbare Plätzchen ausverkauft, was durch hiermit den zahllosen Nachfragen nach Einlasskarten nur im entferntesten hätte Gedenke geleistet werden können. Das Programm des Abends bot durchweg die allbekanntesten Wagnerfragmente: „Gebet“ und „Nienzi“, „Walderhäufchen“, „Schweddele“ und „Eisfried“ und „Walters' Preislied“, wie als Zugabe die nahezu völlig unvermeidlich gewordenen „Winterhärte“. Wie stets, so fand auch diesmal Herr Hensel mit seiner frischen, temperamentvollen Wiedergabe in verschiedenen Nummern allseitig lebhaften und reichem Beifall; am meisten nach den vorwiegend weiblichen Stücken aus „Vogelnar“ und den „Meiderfinger“. Dankte der Künstler — wie schon oben erwähnt — eine Zugabe: „Siegmunds Preislied“ aus der „Walküre“. — Auch die von dem an diesem Abend ganz hervorragend verstärkten Chorleiter unter Musikdirektor Sch...



Ehren-Tafel

Oberleutnant Hill aus Wiesbaden, Führer einer Maschinengewehrkompanie vor Verdun, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Einer schweren Verwundung ist der Professor Georg Jach, der zu Friedenszeiten an der Singer Realschule tätig war, in einem Feldlazarett erlegen.

Kriegsgewinne der neutralen Schifffahrt.

Es wird uns geschrieben: Die durch die deutschen Unterseeboote geschaffene englische Schiffsnote bringt den norwegischen Reedereien, wie überhaupt der gesamten nordischen Schifffahrt, Verdienste, die einfach ins Fabelhafte gehen. Erinnerung sei nur an die Holland-Amerika-Linie, die kürzlich bei einem Reingewinn von 8 1/2 Millionen Gulden (im Vorjahr 2 1/2 Millionen) eine Dividende von 50 Prozent (d. h. 17 Prozent) auszahlte, an die Selmerste-Rederei in Drammen, die 80 Prozent, an die dänische Gesellschaft 'Norden', die 60 Prozent Dividende zahlte, und an die dänische Rederei Veierhøved, deren Reingewinnüberschuss nicht weniger als 250 Prozent des Aktienkapitals betrug. Dieselben ungeheuren Verdienste werden durch Schiffsverkäufe erzielt. Es ist einige Wochen her, daß ein Steuermann A. aus Stavanger an der norwegischen Westküste den schwedischen Dampfer 'Sivrah' für 2 Millionen Mark kaufte, das Schiff hoch bezahlt hatte. Mit Tage später nahm er das Gebot einer dänischen Rederei, die den Dampfer für englische Frachten, für die jeder geforderte Preis bezahlt wird, benötigte, an und erhielt 3 Millionen Mark ausbezahlt. Er hatte somit innerhalb acht Tagen 1 Million Mark verdient. Dieser Steuermann ging zu Anfang der englischen Schiffsnote den Schiffshändler mit einem großen Sealer an, den er nach England verkaufte, und ist heute vielfacher Millionär. Die Kriegsgewinne der norwegischen Reedereien sind so ungeheuer und dabei dauernd, daß die gesamte Reedereiwelt den sonst sehr einträglichen Postdienst an den Kanal gekündigt hat und der Postverkehr mit England den Schiffshändlern bei weitem vorzuziehen wird. Interessant ist es auch, daß vor einiger Zeit der Sängerkapellmeister 'Koskär' von einer dänischen Rederei für nicht weniger als 1600 000 Mark auf einige Monate gemietet worden ist. R. G. - 2.

Kleine Kriegsnachrichten.

Verbrecherische Militärdienstbefreiung in Frankreich. Das Pariser Kriegsgericht hat das Urteil in dem Prozeß gefällt, in dem mehrere Militärs, sowie Zivilpersonen verurteilt sind unter der Bezeichnung, Soldaten vom Militärdienst befreit zu haben. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten Dr. Lombard zu 10 Jahren Zwangsarbeit und 3000 Frs. Geldstrafe, Dr. Laforge zu 5 Jahren Gefängnis und 2000 Frs. Geldstrafe, vier weitere Angeklagte in der Mehrzahl Soldaten, die in betragsreicher Weise vom Militärdienst befreit worden sind, wurden zu 6 Monaten bis 3 Jahren Gefängnis und Geldstrafen von 50 bis 10 000 Frs. verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Ansammlung eines dänischen Dampfers mit einem englischen Kriegsschiff. Meldung des Risschiffen-Bureau: Der dänische Dampfer 'Ewend', mit Grubenholz von Halmstad nach Westharlepool unterwegs, ist gestern mit einem englischen Kriegsschiff, das einem südwärts gehenden Geschwader angehört, zusammengestoßen. 'Ewend' erhielt ein Loch unter der Wasserlinie und ist gestern Abend in Arkhania angekommen.

Die Korrespondenz der Bewohner eroberter Landesteile. Seit Bekanntmachung des französischen Ministeriums des Innern haben die Verhandlungen zur Ermöglichung der Korrespondenz mit den Bewohnern der besetzten Gebiete dazu geführt, daß durch Vermittlung des Ministeriums des Innern auf vorgedruckter Karte alle zwei Monate an nahe Angehörige hohe Privatmeldungen im beschränkten Umfange gesandt werden dürfen.

Die Leitung zur Aufführung gewählten Instrumentalensammern fanden eine höchst dankbare, teilweise sogar getreue beachtete Aufnahme. Am eindrucksvollsten wirkten die ungeniein schwingvoll zur Vorführung gebrachte Tannhäuser-Overture und das höchst plastisch herausgearbeitete Schenar-Vorspiel, nach welchem Herr Schürich von der zahlreichen Zuhörerschaft in besonders stürmischer Weise bejubelt wurde. Sehr beifallswürdig wurden auch die beiden Opernstücke aus 'Wälderdrummer' und 'Parasit' gespielt, die aber in dem hellerleuchteten, stimmungsvollen Kurhausaal selbstverständlich nicht jene ergreifende Wirkung ausstrahlen vermochten, wie das gerade bei diesen beiden Nummern im Theater der Fall ist.

Das am ersten Feiertag abgehaltene Orgelkonzert erregte Herr Petersen mit einer 'Toccata und Fuge' von J. S. Bach. Als weitere Instrumentalnummern folgten dann noch eine klassische Orgelfantasie über zwei Motive von Allegri und Mozart sowie ein Intermezzo von Schubert und eine äußerst interessante 'Sonate' aus der ersten Orgelnummer von Padre Martini. Sämtlichen Nummern bereite der Vortragende, dessen geschmackvolle Regierungskunst namentlich in der eigenartigen rhythmischen Komposition zu eindrucksvoller Geltung gelangte, eine tadellos durchgeführte und höchst kluge Wiederholung. Auch ihm sollte die in drangvoll furchterlicher Engemasse bis zum Schluß andauernde Zuhörerschaft lebhaft und wohlverdiente Anerkennung. — Den gesanglichen Teil des Konzerts hatte die königliche Sängerin Fräulein S. Haas übernommen, die außer der nie veragenden 'Missa' von Schubert zwei sehr selten gehörte, aber höchst wertvolle biblische Lieder von Dvorak: 'Gott ist mein Herr' und 'An den Wassern Babylons', zu dem Programm beigesteuert hatte und sich ihrer Aufgabe in bekannter, künstlerisch vollendeter Weise entledigte. Mit Schuberts 'Dem Wandersmann' (Hörte Herr Fr. Günther) fand das Konzert seinen ebenso wohl gelungenen wie würdigen und eindrucksvollen Schluß. F. K.

Siegwart Friedmann 7.

Der Mitbegründer des Deutschen Theaters in Berlin Siegwart Friedmann ist in Dresden kurz vor der Vollendung seines 74. Lebensjahres gestorben. Siegwart Friedmann, geboren am 25. April 1842 in Hamburg, kam frühzeitig zur Bühne. Schon als Lebrins

Kriegsbrötchen in Frankreich. Laut 'Matin' wohnten auch Joffre und Castelnau der letzten Sitzung des Landesverteidigungsrates bei. In der letzten Kammerung redete Clementel der Einführung eines Einheitsbrottes in ganz Frankreich das Wort, indem er sagte: Wir werden dadurch große Ersparnisse machen, also nur Vorteile haben. Wir werden zwar Brot von etwas grünerer Farbe essen, nationales Brot, das den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt ist. Jedenfalls machen wir den Anfang mit einer Sparsamkeit, die einzuführen ganz am Platze ist.

Ein belgisches Braubuch. Die 'Debat' berichtet, daß ein neues britisch-belgisches Braubuch als Antwort auf das deutsche Braubuch vom 10. Mai 1915 heute oder morgen erscheinen werde. Auf 504 Seiten weist es die deutschen Vorwürfe zurück, daß die Franzosen von der belgischen Regierung organisiert worden seien. Im zweiten Teile gibt das Braubuch eine ausführliche Darlegung der von den Deutschen verurteilten Verkürzungen und angeblichen Verfehlungen. Als Anhang ist eine Reihe Dokumente beigelegt.

Kurze politische Nachrichten.

Die Umwälzung in China.

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Tuan-Schi-Tsi hat die Ministerpräsidentenschaft und das Portefeuille des Kriegsministeriums, sowie die Bildung des neuen Ministeriums übernommen. Yuan-Schi-Lai hat darin eingewilligt, alle Zivilgewalt an das Ministerium abzutreten. Man hofft, daß die Übernahme des Präsidiums im Ministerium durch Tuan-Schi-Tsi, der ein entschiedener Republikaner ist, den Süden verlohnen wird.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. April.

Der künftige Kommunalrat tritt am 1. Mai hier im Landeshaus zusammen und wird voraussichtlich drei öffentliche Sitzungen abhalten. Unter den Vorlagen steht an erster Stelle die über die Errichtung einer nassauischen Kriegshilfskasse, die vom Landesausschuß beantragt wird. Wie aus der Begründung der Vorlage hervorgeht, bezweckt die Errichtung dieser Kriegshilfskasse, den Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen aus dem selbständigen Mittelstande, insbesondere Handwerker, kleinen Gewerbetreibenden und Landwirten, aber auch den Angehörigen der freien Berufe, soweit sie durch den Krieg in Bedrängnis geraten sind und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit Kredit bedürfen, solchen aber anderwärts zu annehmbaren Bedingungen nicht finden können, den erforderlichen Kredit aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung zu stellen. Die Kreditgewährung soll grundsätzlich auf die Fälle beschränkt werden, in denen nur auf diesem Wege Hilfe gebracht werden kann, und in denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die wirtschaftliche Selbständigkeit durch die Hilfe erhalten werden kann. Die Mittel der Kasse sollen bestehen in einem Beitrag von 1 Million Mark, den der Bezirksverband der Kasse zur Verfügung stellt, in einem einmaligen Beitrag des Staates in der Höhe von 1 Million Mark, in etwaigen Zuwendungen aus den Ueberschüssen der Nassauischen Landesbank und Sparkasse, in etwaigen Zuschüssen des Bezirksverbands und der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau sowie in Spenden von privater Seite. Die Verwaltung der Kriegshilfskasse einschließlich der Darlehensbewilligung erfolgt durch die Direktion der Nassauischen Landesbank nach Maßgabe einer vom Landesausschuß zu erlassenden, vom Oberpräsidenten zu genehmigenden Geschäftsanweisung. Die Stadt- und Landkreise sowie die Gemeinden sind zur Mitarbeit bei der Erfüllung der Aufgaben der Kriegshilfskasse berufen.

Bekanntmachung der Jüdenverträge. Alle diejenigen, die am heutigen Tage mehr als 10 Kilo Jüden in Gewehr- und Pistolen haben, werden hiermit noch einmal auf ihre Anzeigepflicht hingewiesen. Die entsprechende Bekanntmachung des Magistrats vom 22. April sei der besonderen Beachtung empfohlen.

Postnachrichten. In Paketen an Kriegsgefangene in Rußland dürfen bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot ist jetzt russischer Reis

in einem Wiener Handelshause sahle er Drang zu den weltbedeutenden Brethern, holte sich Rat bei Sonnenhof und verließ kurzentschieden die kaufmännische Laufbahn. Sein erstes Engagement fand Friedmann, ein Schüler Davisons, 1883 in Dresden. Bald erhielt er einen Ruf nach Berlin ans königliche Schauspielhaus; von dort ging der strebende Geldendarksteller nach Schwerin, und 1879 zu Lande an das Wiener Stadttheater. Nach vierjährigem Wirken (hier Friedmann von hier. Es folgten einige Jahre in Hamburg bei Volini, ein Wiederauftreten am Wiener Stadttheater, Gastspiele in (1880/81), und endlich 1883 im Gemeinschaft mit Postart, Arronge, Barnas, Gaate und August Förster der Aufbau einer Bühne von Sozialisten, die im Theaterwesen Deutschlands eine Umwälzung bewirken sollte. Die Geschichte der Begründung des Deutschen Theaters in Berlin ist noch unbekannt; man weiß, wie von den Sozialisten einer nach dem anderen aus der Gesellschaft schied; das Werk aber ist geblieben, und lebend auch das Verdienst Siegwart Friedmanns an seinem Aufbau. Er gedrehte dem Unternehmen acht Jahre an und zog sich bald darauf ganz von der Bühne zurück. Mit Friedmann ist wieder einer der erfolgreichsten Darsteller der alten Schule aus dem Leben geschieden.

Die schwer Ausprooch. *)

Wie ich emol in Holste Bergange lebt vor do, Traf ich im End bei Scholtze De Emil aus Bordo.

No, dahr eich zu dem Emil sa, Deutich werschte jetzt verth; Die Rindur quadt mich traurlig aa Un drummelt vir sich hi:

Das Deutsche in die beee Krieg, Ein schwere Sproaf is das; Roske le Mär, das schreibi die Rieg Und spricht sie aus die Gaa. Rudolf Diet.

*) Aus dem im Mai erscheinenden Kriegsheft 'Siewe-lache, Heft 2'. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

zugelassen worden, daß in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische und fremde Münzen und mit künftigen Zuckerstoffen vermischte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen. — Zum Briefverkehr mit Deutschland sind jetzt auch die belgischen Drie Braine-Comte (Rr. Mons), Thuin und Dinche (Rr. Thuin) zugelassen worden.

Protokoll für Wechsel. Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 13. April bestimmt hat, daß die Protokoll für Wechsel, die in Elb-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Juli 1916 statt mit dem 1. Mai 1916 abläuft, ist die Verordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Protokoll für Wechsel, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungsstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. Juli 1916 fällt, am 31. Juli 1916 nochmals zur Zahlung vorgeliefert werden.

Von einem Schlaganfall betroffen wurde am Ostermontag Nachmittag in der Kirchgasse die achtundvierzigjährige Frau Ana E. Foreleering 8 wohnhaft. Die Sanitätswohne brachte die Bewußtlose in das städtische Krankenhaus.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 950 und 951, enthalten die Liste Nr. 9 des Vermisstennachweises, die preussische Verlustliste Nr. 512, die bayrische Verlustliste Nr. 262, die sächsische Verlustliste Nr. 274 und die württembergische Verlustliste Nr. 373. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterieregimenter Nr. 87, 88, 117 und 118, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 88, 116, 118, 223 und 224 sowie das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 116.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das nächste Mittwochskonzert in der Marktkirche findet erst am 3. Mai abends 8 Uhr statt.

Botanischer Ausflug. Morgen Nachmittag veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug nach dem Kellerkopf. Beginn 2 1/2 Uhr am Endpunkt der Eisenbahn in Sonnenberg. Gäste sind willkommen.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Eine Ziege gestohlen. Als die Arbeiterwitwe Johanne Metz am Sonntag Vormittag in ihren Stall kam, war ihre hochtragende Ziege verschwunden. Die Frau bewohnt am Hecker in der Nähe der Wuthischen Brauerei an der Straße nach Erbenheim ein alleinstehendes Haus. Die Spuren des Diebes führten nach Erbenheim und man schloßte Verdacht auf den Maurer Schön, der dort Hter ein- und ausgegangen war. Mit Hilfe eines Kriminalbeamten kam man in die Wohnung des Schön in Erbenheim, fand aber nichts vor. Nach längerem Forschen kam man dahinter, daß die Ziege bereits wieder fortgeschafft worden war, und als der Beamte dem Schön auf den Kopf zusagte, daß er bereits überführt sei, fand man mit Hilfe des Diebes die Ziege tot in einem Sad vergraben in der Nähe des Bahnhofsgebäudes an der Bahn nach Idstedt. Schön mußte nun die Ziege nach der Weiderei nach Idstedt bringen. Ob das Tier bei ihm verendet ist, wie er angibt, oder ob sie gewaltsam getötet wurde, als er sich entdeckt sah, wird die Untersuchung ergeben.

Dogheim.

Gemeindevorstellung. Bei der ersten im neuen Haushaltsjahre stattgefundenen Gemeindevorstellung waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sporckhoff zehn Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende stellte den neuen Gemeindevorstand Bedmann vor, ehrte das Andenken der inzwischen noch weiter gefallenen Krieger aus der hiesigen Gemeinde, widmete dem verstorbenen langjährigen Gemeindevorstand a. D. Nicolay einen ehrenden Nachruf und verpflichtete die wiedergewählten Mitglieder der Körperschaft sowie den neu eintretenden Vertreter, Gastwirt E. Haberhac. Bei der Beratung des Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1916 teilte der Vorsitzende mit, daß das abgelaufene zweite Kriegshaushaltsjahr für die Gemeinde recht zufriedenstellend war trotz etwa 25 000 M. Steuerzuschüsse und Mindereinnahmen. Es verbleibt zwar ein scheinbarer Schuldbetrag von 3495 M., in Wirklichkeit aber infolge sparsamer Verwaltung trotz der unangünstigen Zeit ein Ueberschuß, denn der Schuldbetrag ist durch nachträglich eingegangene Steuerbeträge und andere Einnahmeposten, die noch offen standen, bereits ausgeglichen; außerdem aber wurden noch 4500 M. für einen Grundstücksankauf, die nicht im Haushaltsplan vorgesehen waren, aus laufenden Mitteln gedeckt. Allerdings wird vorausgesetzt, daß die Kapitalzinssumme in Höhe von 16 000 M. von den Ausleihern um ein weiteres Jahr gestundet wird, was wohl als sicher anzunehmen ist. Der Voranschlag zeigt in Einnahme und Ausgabe 217 000 M. (1915: 218 000 M.). Die geringe Erhöhung von 1000 M. verteilt sich auf die Ausgaben für die Schule und für die Besoldungen der Gemeindebeamten. Dieser Mehrausgabe stehen aber auch wieder erhöhte Einnahmen aus den Gemeindevorstellungen gegenüber. Im übrigen deckt sich der neue Voranschlag fast vollständig mit dem vorjährigen. Die Steuererträge bleiben dieselben wie im vorigen Jahre, nämlich 185 Prozent Einkommen-, 275 Prozent Gewerbe-, 160 Prozent Betriebs- und 415 Prozent Grund- und Gebäudesteuer (= 3,7 Tausendstel des gemeinen Wertes). Im übrigen wird noch beschlossen die Aufhebung einer Handarbeitsklasse in der Mädchenschule und die Bekleinerung der Musikautomaten in Höhe von 3 M. monatlich. Die Zuhörerschaftssteuerordnung sieht zwar eine tägliche Abgabe bis über 5 Mark vor, die aber während des Krieges nicht erhoben wurde. Da aber zahlreiche Besäuerden wegen zu vielen Spieltags während dieser ersten Zeit eingegangen waren, andererseits aber die obgenannte Steuer für jetzt zu hoch erscheint, wurde, um die Gehältsleute nicht zu sehr zu schädigen, die geringe Abgabe von 3 M. beschlossen. — Der von sachverständiger Seite gemachte Vorschlag, schon jetzt für einen geeigneten Platz zur späteren Anlage eines sogenannten Heldeuhaines zu sorgen, erledigte sich in der einfachsten Weise dadurch, daß wir auf unserem schönen Waldriedhof, wo auch die hier beerdigten Helde ruhen, den schönsten Ort zur Anlage einer solchen Ehrenstätte haben.

Sonnenberg.

Der Evangel. Kirchengesangsverein, gem. Chor, trat am Ostermontag zum erstenmal seit Kriegsbeginn in die Öffentlichkeit. Der Gesangsleiter, Lehrer Cramer, hat dank seiner und der Mitglieder Bemühung bereits mehrere Gesänge einstudiert, die passende Wirkung verheßen. Von diesen kamen in der Kirche zur Aufführung: 'Ostergefang', alte Weise, Tonias von B. Klein, 'Glaube, Liebe, Hoffnung' von H. Jovisig. Die langvolle Wiedergabe derselben war ein Ereignis für Sonnenberg nach langer Zeit; schade nur, daß die vorzüglichen Stimmen des Chores bei

dem Mangel an Musik im kleinen gefüllten Kirchlein nicht zur vollen Geltung kamen. Die Töne bleiben an der Decke kleben. Dieser Umstand und daß der Raum für die wachsende Gemeinde viel zu klein ist, macht den baldigen Bau eines neuen Gotteshauses wünschenswert. Er ist bereits in die Wege geleitet, auch der Bauplatz am Kreuzbergweg oberhalb des Rathhauses ist vorhanden, jedoch die Bauausführung unterblieb infolge des Krieges. Die beiden Männergesangsvereine hierorts, „Konordia“ und „Gemütlichkeit“, die früher wie der gem. Chor hervorragendes geleistet haben, können sich noch nicht zu gleicher Tätigkeit wie letzterer aufschwingen, weil viele Mitglieder beim Militär stehen. Andere meinen, das Singen in dieser ersäßen Zeit sei nicht angebracht. Und doch hebt der Gesang die Herzen empor und macht den Kriegern Freude. Das haben die musikalischen Veranstaltungen zur Unterhaltung der Feldfrauen hier in der „Wartburg“ im vergangenen Winter gelehrt.

Seine Abschiedspredigt hielt am zweiten Osterfeiertage Hilfsgeistlicher für Rambach und Sonnenberg, Herr Dapfer, der als Pfarrer nach Bessendach bei Kunkel berufen wurde.

Kassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 25. April. Eingegangene Hochbauämter. Die Hochbauämter zu Biedenkopf und Frankfurt sind vom 1. April ab aufgehoben und deren Dienstgeschäfte den Hochbauämtern zu Dillenburg und Bad Homburg zugewiesen worden.

Friedrichsdorf, 25. April. Die Landgemeinde Dillingen, die, wie bereits gemeldet, vom 1. April ab mit Friedrichsdorf vereinigt worden ist, wird mit Wirkung vom 1. Januar n. J. ab vom Standesamtsbezirk Köppern abgetrennt und dem hiesigen Standesamtsbezirk einverleibt.

Staffel, 25. April. Versetzung. Lehrerin Fräulein Manns, die fast zwei Jahre lang die katholische Lehrerstelle, deren Inhaber im Felde steht, vertreten hat, ist mit dem 1. Mai endgültig in Dasselbach (Kr. Hungen) angestellt worden.

T. Bingen, 25. April. Silberne Hochzeit. Heute feierte Beigeordneter J. B. Schneider seine silberne Hochzeit.

Sport.

Joseli G. Walfert, dem im Jahre 1911 die Reittizenz entzogen wurde, hat jetzt von der technischen Kommission des Unionklubs probeweise wieder eine Lizenz erhalten. Walfert gehörte in früheren Jahren mit zu unseren besten Hindernisreitern.

Kriegsspiele um den Eisernen Fußball. In Frankfurt unterlag der Sportverein Wiesbaden mit 1:4 Toren gegen den Fußballsportverein Frankfurt. Nach den letzten Ergebnissen der Wiesbadener Mannschaft kommt diese Niederlage überraschend, sind aber eine leichte Erklärung darin, daß Wiesbaden ohne drei seiner besten Spieler antreten mußte, während Frankfurt fast den größten Teil seiner Ligamannschaft zur Verfügung hatte. Wiesbaden übernahm in der zwanzigsten Minute die Führung. Frankfurt konnte erst kurz vor der Halbzeit durch einen brillanten Kopfball ausgleichen. In der zweiten Hälfte wurde die Wiesbadener Verteidigung vollkommen überläßt, weil der leichte Wiesbadener Sturm gegen die körperlich weit überlegenen Frankfurter, die zudem ungewöhnlich scharf spielten, nicht aufkommen konnte. Frankfurt erzielte noch drei Tore, darunter einen Elfmeterball, der zu unrecht gegeben wurde. Ein Frankfurter, der bekannte Repräsentative Stier, wurde kurz vor dem Schluß vom Schiedsrichter wegen scharfen Spiels vom Felde verwiesen. Im übrigen spielte die Frankfurter Mannschaft hervorragend.

Die Spielvereinigung Wiesbaden, die am zweiten Osterfeiertage in Schierstein weiste, konnte in Gegenwart einer großen Zuschauermenge den Schiersteiner Fußballklub mit 2:0 schlagen. Trotzdem der beste Spieler bei Wiesbaden fehlte, konnte nach der Pause das Spiel in die Hälfte des Gegners gehalten werden, wobei denn auch die beiden Tore erzielt wurden. Auf dem Sportplatz an der Waldstraße siegte die Schäfermannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden gegen den Sportverein Dohheim mit 3:0 Toren.

Vermischtes.

Volkensbruch über Budapest. Die uns ein Privattelegramm vom 25. April aus Budapest meldet, hat sich gestern nachmittag über der Hauptstadt ein Volkensbruch entladen, der großen Schaden anrichtete. Längere Zeit hockte fast der gesamte Verkehr. In den tiefer gelegenen

Stadtteilen setzte das Wasser eine Anzahl Kellerwohnungen, Lagerräume und einjährige Häuser völlig unter Wasser. Mehrere Stellen sind die Brandmauern eingestürzt. Während des ganzen Nachmittages mußten Wohnungen geräumt werden. Mehrere Mietshäuser und öffentliche Lokale blieben Abends ohne elektrische Beleuchtung, da die Leitung stark beschädigt war. Es sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Der Butterhändler auf dem Marktplatz. Den Kellern in der Bahl eines Mittels zum Schmuggeln von Lebensmittel über die bairisch-hessische Grenze hat in den Tagen vor Ostern ein Kaufmann aus der Gegend von Oberburg a. M. aufgestellt. Zu dem Kaufmann kam sehr häufig aus Hessen eine Frau, die stets einen leeren Korb trug und ohne diesen wieder die Heimreise antrat. Die durch die vielen Schmuggelstücke gewichtigte Gendarmerie schöpfte Verdacht und schenkte dem Kaufmann ihre besondere Aufmerksamkeit. Als die Frau aus Hessen eines Tages wieder ohne den vorher mitgebrachten Korb den Heimweg antrat, sah die Gendarmerie, wie in einem gewissen Abstand der Kaufmann mit einem hochbeladenen Karren den Frau folgte. Bei näherer Untersuchung des Karrens stellte es sich dann heraus, daß unter dem Miß mit etwa dreißig Pfund schöner bairischer Butter verpackter Korb der hessischen Butterhändlerin stand. Nun erst wurde es den Leuten in dem bairischen Grenzort klar, warum der Kaufmann in den letzten Wochen so oft den Marktplatz über die Grenze gedrückt hatte.

Schriftleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: S. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rödel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voranschlägliche Witterung für 26. April: Trocken und vorwiegend heiter, tagsüber warm. Später wieder zunehmende Bewölkung. Niederschlagshöhe: Weilburg 0, Feldberg 0, Reulich 0, Marburg 0, Trier 0, Wittenhausen 0, Schwarzenborn 0, Kassel 0. Wasserstand: Caub 35, Weilburg 300.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Kurhaus Wiesbaden. Mittwoch, 26. April: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Matrosenmarsch F. v. Blon 2. Ouverture zu „Mozart“ F. v. Suppé 3. Im Walde Heller 4. Estudiantina, Walzer E. Waldteufel 5. Finale a. d. Op. „Der Freischütz“ C. M. v. Weber 6. Ouvert. z. Op. „Die diebische Elster“ G. Rossini 7. Potpourri a. d. Operette „Die schöne Helena“ J. Offenbach 8. Radetzki-Marsch J. Strauss.

Junge Dame sucht f. dauernd gut möbliertes Zimmer mit Kaffe ab 1. Mai. Bahnhofsnahe. Off. mit Preisangabe erb. nach Bad Nauheim, Birkensstraße 14, 1. 4039

Sungere Mann mit guter Handschrift für Büro- und Vodarbeit sofort gesucht. Buchhandlung Buchhold, Bierstadtler Höhe, Aushilfsstr. 3.

Metallbetten an Priv. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhl. H 27

New-Yorker Börse. New-York, 22. April. V. X. L. X. Tendenz für Geld... Gold auf 24 Stunden... Silber-Bullion... Aich. Top. a. Santa Fe R.R. Baltimore Ohio comm. Canada Pacific Shares Chicago Milwaukee u. St. Paul Shares Dep. u. Rio Grande comm. Erie comm. do. do. pref. do. do. pref. Illinois Central Shares Louisville u. Nashville Miss. Kan. & Texas com. do. do. do. pref. Missouri Pacific comm. New-York Central Shares Norfolk u. Western com. Northern Pacific comm. Rocking comm. Southern Pacific comm. do. do. do. pref. Union-Pacific comm. do. do. do. pref. Wabash preferred. Bethlehem Steel... Anaconda Copper... General Electric... United States Steel Com. * exklusive.

Deutsche Damen-Wäsche in grosser, geschmackvoller Auswahl! Anfertigung nach Mass. Leinenhaus Georg Hofmann Langgasse 39. 3645

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse laufender Lotterie, sowie die Abhebung der freilose hat spätestens bis zum 2. Mai cr. zu erfolgen. Kauflose zur 5. Klasse der Haupt- u. Schluss-Ziehung sind in allen Abteilungen zu haben in den Kgl. Lotterie-Einnahmen von: v. Schöndl, Gildlich, Schäfer, Adelheidstr. 17, Wilhelmstr. 56, Rheinstr. 50.

Bekanntmachung. Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlagswerkes findet am 30. Juni 1916 statt. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelheidstr. Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen: 1. Der Geburtschein. 2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung. 3. eine Bescheinigung der Kreispolizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung. 4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist. 5. die Prüfungsgebühren von 10 M nebst 5 J. Postbestellgeld. Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden. Die Prüfungsordnung für Aufschlagswerke ist im Regierungs-Anscheid von 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904, Seite 443/44 abgedruckt. Wiesbaden, den 17. April 1916. Der Regierungspräsident. In Vertretung: ges. von Gissel.

Polizei-Verordnung betreffend Abänderung der Baupolizei-Verordnung vom 7. Februar 1905. Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landteilen vom 20. September 1907 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden die Polizei-Verordnung vom 7. Februar 1905, wie folgt abgeändert: Die §§ 44, Ziffer 9 und 45, Ziffer 6 erhalten folgenden neuen Abf. 3: Die bebauten Grundstücke Alwinenstr. Nr. 22, 23 und 24 werden infolgedessen von den mit der Befestigung der hinteren Baulinie verbundenen Baubeschränkungen unberührt. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tode der Verordnungsgeber in Kraft. Wiesbaden, den 22. April 1916. Der Polizei-Präsident: von Schenk.

Sonnenberg. — Bekanntmachung Erhebung der Zuckervorräte am 25. April 1916. (Verordnung des Bundesrates vom 10. ds. Monats)

Der am 25. April 1916 Vorräte an Zucker in Gewächshäusern hat, die insgesamt 10 Kilogramm übersteigen, hat diese am 25. April auf der Bürgermeisterei, Zimmer 1 anzuzeigen. Anzeigepflichtig sind alle Hausaltungen, Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser, Gastwirtschaften, Pensionen, Kaffeehäuser, Kantinen, Vereinsküchen und Erfrischungsräume usw., ferner alle Zuckerbäcker, wie Kolonialwarenhandlungen, Speisereien und sowie gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe jeder Art. Vorräte an Zucker zur Verarbeitung haben, ebenso Zuckerbäckereien usw. — Vorräte in fremden Speichern und Lagerhäusern sind vom Verfügbaren anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verlusse hat; ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerhäuser anzugeben. Vorräte sind stets getrennt von den eigenen Vorräten unter Angabe des Namens und der Wohnung des Eigentümers, Vorräte, die sich mit dem Beginn des 25. April 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfange anzugeben. Zur Nachprüfung der Angaben bleibt das Betreten der Aufbewahrungsräume sowie die Entnahme der Geschäftsaufzeichnungen vorbehalten. Der die vorgeschriebene Anzeige nicht erstatet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft; auch können Vorräte, die bei der Vorratenaufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden sind, eingezogen werden. Sonnenberg, den 24. April 1916. Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung betreffend Aufnahme der Kartoffeln. Auf Beschluss des Bundesrats vom 4. ds. Monats findet am 26. April 1916 eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln sowie von Erzeugnissen der Kartoffelverwertung statt. Die Fragebogen werden an den Adressierten zugestellt; sie sind gewissenhaft auszufüllen. Sollte einer Familie ein Fragebogen nicht zugestellt werden, so ist der Familienvorstand verpflichtet, solchen auf Verlangen des Bürgermeisters, Zimmer Nr. 3 in Empfang zu nehmen. Sonnenberg, den 22. April 1916. Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung. Betrifft: Ausgabe von Butter. Die nächste Ausgabe von Butter findet am Donnerstag den 27. April statt. Weitere Bekanntmachung folgt am Donnerstag den 24. April 1916. Der Bürgermeister. Buchelt.

Hotel Trierischer Hof Spiegelgasse 3 (Belgischer Hof) :: Telephon 563. Zimmer mit Pension Mk. 8.—. Thermalbäder eigener Quelle. = Central-Bodega. = Weinstube des Trierischen Winzer-Vereins. 3968 Frühstück- und Abendkarte, mässige Preise. Flaschenverkauf ausser dem Hause zu Originalpreisen.

Hiehl-Realgymnasium mit Realschule zu Biebrich am Rhein. 4022 Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 28. April 1916, vormittags 8 Uhr. Prof. Dr. Weimer, Direktor.

Betriebsführer mit reichen Erfahrungen in Rot-, Brauneisen u. Schieferbergbau sucht Stellung, evtl. Aushilfe. Offerten unt. Z. 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4490